

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 1 7/8 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Jof. Sch. in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Antlages.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Gymnasial-Oberlehrer, Professor Jüngst zu Bielefeld, dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Höggerath zu Arnberg den Rothen Adler-Orden 4. Classe;
dem Ober-Amtsrichter a. D. Dr. juris von Bülow zu Celle den Königl. Kronen-Orden 3. Classe;
dem Strafanstalts-Wermeister a. D. Börner zu Hameln und dem Kirchenbienen- und Oldener Gelbhaar zu Steinau im Kreise Schladern das Allgemeine Ehrenzeichen;
dem ehemaligen Musikleiter im 2. hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82, jetzigen Gutsarbeiter Christian Weber zu Volkholz im Kreise Wittgenstein, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den bisherigen Senator Ostermeyer zu Hannover, der von den städtischen Collegien zu Hannover getroffenen Wahl gemäß, als Syndicus der Residenzstadt Hannover zu beistimmen.

Deutschland.

Berlin, 17. Oct. Der „Deutsche Verein“ wird noch wiederholt die Gerichte beschäftigen. Bis jetzt ist bekannt 1) die Wiederholung des Processes Königer in der Appellationsinstanz, 2) die Einleitung der Untersuchung gegen den „Geschäftsführer“ des „Deutschen Vereins“, Herrn Jäger, und nun wird 3) in einer an die „Germ.“ gerichteten Zuschrift aus Düren ein weiterer Proceß in sichere Aussicht gestellt. Die Zuschrift lautet nämlich:

„In dem Leitartikel von Nr. 233 der „Germ.“ über die Enthaltungen der Agitation des „Deutschen Vereins“ in der Rheinprovinz geschieht auch der Artikel Erwähnung, in denen vor ungefähr zwei Monaten die „D. V. C.“ und die „Köln. Ztg.“ unseren Bürgermeister, Herrn Werners, mit den nichtswürdigsten Insinuationen überhäufte. Ich habe der „Germ.“ i. J. hierüber, sowie über die Widerlegung dieser Artikel Mitteilung gemacht. Neuerdings vernehme ich nun, daß dieselben Insinuationen, und zwar in noch verstärkter Auflage in einem zu Leipzig erscheinenden Schulblatt wiederholt werden. Die in diesem Artikel gegen den Herrn Bürgermeister geschleuderten Anklagen und persönlichen Beleidigungen sind derart, daß derselbe gegen die Redaktion resp. den Artikelschreiber des genannten Blattes gerichtliche Vorgehen wird. Da, nach Form und Inhalt des Clarobates zu urtheilen, der Verfasser derselbe ist, welcher seiner Zeit die „D. V. C.“ so vortrefflich bediente, und man als solchen ein hiesiges akademisch gebildetes Mitglied des „Deutschen Vereins“ vermutet, so darf man auf interessante Enthüllungen ge-

spannt sein. Denn zu einer Zeugnißaffaire wird es die Redaktion des Leipziger Blattes wohl kaum kommen lassen.“

— Bezüglich des Projectes der Regierung, die Legislaturperiode zu verlängern, erinnert der Abg. Richter zeitgemäß an eine bekannte Thatsache. Als Fürst Bismarck vor Beginn seines Urlaubs am 13. Mai d. J. zuletzt vor dem Reichstage sprach, konnte er nicht scharf genug betonen, wie gefährlich es sei, wenn man „aus dem Verfassungsmachen in Deutschland gar nicht herauskomme“. Der Verfassungsmache man Zeit lassen einmal zu Athem zu kommen; auch ein Gutsbesitzer „dürfte in seiner Wirtschaftsmethode nicht in jedem Jahre ändern und mobeln.“

— Der General-Feldmarschall Graf Wrangel ist nicht unerheblich erkrankt. Wie es heißt, leidet derselbe seit Kurzem sichtbar an Abnahme der Kräfte, so daß sein jetziger Zustand den behandelnden Aerzten zu Besorgnissen die größte Veranlassung geben soll.

— Die Nordd. Allg. Ztg. hatte vor Kurzem einen namhaften katholischen Theologen entbedt und zwar Dr. Martens in Danzig, der einst Privatdocent an der hiesigen juristischen Facultät gewesen, hier zum Katholicismus zurückgekehrt ist, und zuletzt Regens des Priesterseminars in Pöplin, Diocese Culm, war. Derselbe hat gegen den Abgeordneten Peter Reichensperger eine Broschüre geschrieben, in welcher er die Behauptung aufstellt, daß mehr die Unpünktlichkeit des Episcopates als thatsächliche materielle Bedenken die Opposition gegen die Maigesetze hervorgerufen habe. Der Cultusminister hat nun Ende vorigen Monats bei Martens angefragt, ob er bereit sei, die durch den Abgang des „Bischofs“ Reimens erlebte Professur der Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau zu übernehmen. Dr. Martens hat in Rücksicht darauf, daß er in Folge der staatlichen „Absehung“ des Herrn Fürstbischöfs die missio canonica nicht öffentlich erhalten könne, die Annahme der Berufung abgelehnt. Herr Martens hat also trotz aller „Staatsfreundlichkeit“ die Nothwendigkeit der missio canonica anerkannt. Ob Herr Jall die Antwort des Dr. Martens im „Staatsanz.“ abdrucken lassen wird?

— Die Nachricht von der bevorstehenden Wiederherstellung der römisch-katholischen Hierarchie in Schottland preßt der „National-Zeitung“ folgenden Schmerzensschrei aus:

„Schottland galt bisher als die Hochburg der presbyterianischen Kirche in Großbritannien; nirgend im vereinigten Königreich hielt man so streng an die Ueberlieferungen der Reformation fest, und es schien fast unentbehrlich, daß die römische Kirche je wieder festen Fuß unter den Schotten fassen konnte. Dennoch hat auch hierhin die jesuitische Propaganda ihre Fühler

ausgestreckt, und nach Jahren eifriger Vorarbeit, die von den katholischen Missionen in England betrieben wurde, kann jetzt die Curie das eigentliche Werk beginnen und öffentlich die Wiederherstellung der römisch-katholischen Kirche in Schottland verkünden. Nach den zuverlässigen Mittheilungen englischer Blätter soll die betreffende Bulle noch vor Ablauf dieses Jahres erlassen werden. Zunächst wird das alte Erzbisthum St. Andrews wiederhergestellt mit den Suffraganbisthümern Glasgow, Elgin, Aberdeen und Moray. Niemals würde der Vatican die Genugthuung gehabt haben, im Vaterlande des John Knox, des grimmigen Feindes der römischen Priesterschaft, die seit 1560 daselbst gestürzte Hierarchie wieder aufzurichten zu können, hätte ihm nicht England seit den letzten fünfundsiebzig Jahren in überraschender Weise die Wege geebnet. Dort hat im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts die Vorliebe für die römische Ceremonie des christlichen Gottesdienstes innerhalb der vermögenden Classen derart überhand genommen, daß nicht nur Jahr für Jahr immer zahlreichere Uebertritte zur römischen Kirche stattfinden, sondern daß selbst eine nicht geringe Anzahl Priester der anglikanischen Kirche offen damit umgeht, die durch die Reformation verbannten Formen der Papstkirche in die Staatskirche wieder einzuführen. Sie begnügen sich nicht allein nicht mit der Wiedereinführung der priesterlichen Gewänder, wie sie Rom vorschreibt, sondern sie wagen selbst die Ohrenbeichte ihren Gläubigen aufzuerlegen. Die Zahl der Kryptokatholiken nimmt in England immer bedeutendere Dimensionen an. In der letzten Zeit sind wieder mehrere englische Geistliche zur römischen Kirche übergetreten. Die katholische Nobilität bringt große Summen auf, um der Hierarchie einen zahlreichen Nachwuchs zu sichern. So ist ein Fonds gestiftet worden zur Heranbildung von vierhundert Jünglingen zu römischen Priestern. Der Bischof von Schrewsbury konnte im September neunzehn jungen Männern die Priesterweihe erteilen; bisher hat kein englischer Prälat eine solche Anzahl geweiht. Diese Ausdehnung der Vaticanischen Kirche in dem vereinigten Königreich ruft bei den englischen freisinnigen Politikern große Besorgnis hervor, aber es dürfte nur Wenige geben, welche sich darüber klar sind, wie dem wachsenden Einfluß der römischen Propaganda entgegengetreten werden kann.“

Nun, Engländer, jetzt „Culturkampf“, damit bald — ganz England katholisch wird!

Wien, 12. Oct. Die Untersuchung zur Ermittlung derjenigen Person, welche in der Kirche zu Gniemowo über Probst Kolanek am vorigen Sonntag den Bannfluch ausgesprochen hat, ist bereits im Gange. Wie die „Gazeta Torunská“ meldet, erschien am Dienstag eine aus den Herren Kreisgerichtsdirector Gniemow und Kriminal-Commissarius Bättnier bestehende Untersuchungs-Commission in Gniemowo, verhörte verschiedene Personen und nahm ihre Aussagen zu Protokoll. Das Blatt meint,

findischen Scrupeln, ich will Dich haben, das genügt. Verdrieß mir die Freude nicht.“

„Wie groß und edel,“ dachte der Lauscher an der Gaisblattlaube, „so müßte das Wesen sein, das gleich einer Königin in meinem Herzen herrschen sollte.“

„Dir zu lieb ertrage ich viel,“ entgegnete Kitty, „und wenn Du darauf bestehst, werde ich kommen, obwohl ich im Geiste das Absehluden Deiner vornehmen Gäste schon sehe. Man sagt, Du wählst Deinen Umgang mit kritischem Auge, warum willst Du ein Gaisblümchen unter Camilien bringen? Mich wundert's nicht, wenn die feine Gesellschaft die Nase rümpft.“

„Sei nicht ungerecht, Kitty,“ entgegnete Genuera Lloyd, „ich besche auf Deiner Gegenwart, weil Dein Charakter mein Ideal personifiziert. Die Wahl meines Umganges bedingt sich nicht durch Gold und Stellung, sondern durch inneren Werth. Ich bin stolz auf meines Vaters Namen, weil er rein und hoch in der Welt steht, kein Hauch ihn trüben darf. Nur der Charakter beeinflusst meine Handlungen. Ich will edle Naturen um mich haben und verachte alles Gemeine. Doch wir wollen die alte Fehde nicht hier in der Abendluft forspinnen. Du bist mein liebes, gutes Mädchen und kommst zu meiner Gesellschaft. Gute Nacht, lieb Gern.“

„Gute Nacht.“
Kitty lebte in's Haus zurück und setzte sich zu der Mutter. Sie schienen sich ernst zu besprechen, denn bald funkelten Thränen in den Augen des jungen Mädchens und die Blide der Matrone hoben sich innig zu einem von Epheu umrankten Gemälde, das Lord Guthbert bisher nicht bemerkt hatte.

Es war das Bild eines jungen, hübschen Mannes, des Mannes, der so voll edler Hoffnungen und Vorsätze Lord Guthbert auf den Continent begleitet hatte.

Lord Lyle's bleiches Antlitz hob sich himmelwärts, dort Oben aber blieb Alles stumm und still, keine Antwort, kein Trost erfolgte. Seufzend breitete er, wie segnend, die Arme nach den erleuchteten Fenstern, glitt leise aus dem Garten und eilte nach dem Gaishofe zurück. Ein glänzendes Silberstück lohnte die Mühe des erstaunten Hausknechtes, und dann verschwanden Kopf und Reiter in der Richtung nach Lyle Hall.

5. Kapitel.

„Und nun, liebes Mädchen,“ begann Sir Charles Worth lächelnd, „erwarte ich, daß Du allen unseren Bekannten begreiflich machst, wie sehr wir uns über Lord Guthbert's Aenderung freuen. Frauen verstehen derlei Dinge am besten einzufädeln, und hat erst eine Familie Lyle Hall besucht, so haben wir gewonnenes Spiel.“

Lady Worth spielte mit dem Theelöffelchen und betrachtete sinnend den dampfenden Kessel.

„Ich kann Dir kaum sagen, wie sehr ich mich über Deije

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles E. Manners.
Frei bearbeitet von Fina Freifrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten später begab sich der Schlossherr in die Bibliothek, wo der Rentmeister, Befuchs Inspection, seiner harrte. Länger als eine Stunde hörte Lord Lyle auf den Vortrag des Beamten über den allgemeinen Stand der Gutsverwaltung; er sprach wenig, so es aber geschah, waren die Bemerkungen treffend. Dennoch schien er sich erleichtert zu fühlen, als er den Rentmeister mit dem Ausdruck voller Zufriedenheit entließ. Noch ein halbes Duzend anderer Bediensteter wartete in ähnlchen Angelegenheiten; der junge Gebieter ließ geduldig alle Rapporte über sich ergehen und begleitete einen der Männer selbst durch das Gut, um die neuen Verbesserungen in Augenschein zu nehmen. Als er die Stallungen betrat, überflog sein Auge die lange Reihe edler Pferde.

„Gut Gnaden suchen Hector,“ bemerkte der Stallmeister, „er steht dort, hinter dem Gaischimmel.“

Lord Guthbert schritt den Gang entlang und betrachtete mit lebhaftem Interesse den prachtvollen Braunen, der beim Ton seiner Stimme ungeduldig wicherte.

„Mir scheint, er kennt Guter Gnaden, der Schelm hatte nicht genug Beschäftigung, sein Mädchen zu fädeln, da ich aber wusste, daß Guter Gnaden ihn lieb hatten, hielt ich ihn stets in gutem Stand.“

„Man möchte glauben, das Geschöpf habe menschlichen Verstand,“ bemerkte Lord Lyle zurücktretend; „sollte ihn, ich will noch ein Stündchen reiten.“

Es dunkelte bereits, als man Hector vortrieb, und Lord Guthbert mit dem ersten Schein der alten Lebhaftigkeit, wie Lyle sich ausdrückte, die Stufen hinabsprang.

„Lord Guthbert reitet nicht mehr so gut wie früher,“ bemerkte der Stallmeister, „aber zwei Jahre ohne Uebung machen natürlich viel aus.“

Der junge Guts Herr ritt inzwischen die Allee entlang und hinaus auf die offene Landstraße. Als er sich endlich allein und unbewacht fühlte, seufzte er tief und reichte die Hand in die Höhe. Die Selbstbeherrschung eines ganzen Tages, die eiserne Willenskraft, die Bewachung jeder Muskel, jeder Stimmung schien in der einfachen Geberde sich zu entspannen. Wie ein Gefangener lehnd das helle warme Sonnenlicht einsaugt, schlürfte er gierig des Abends Kühle und Dunkelheit.

Nach kurzer Ueberlegung flüsterte er: „Fort Hector, Du sollst mich noch über eine Meile weit tragen.“

Die Meile endete in einem friedlichen Dörfchen, wo unter

einer großen Ulme das Wirthshauschild zum goldenen Bären im Monblitz glänzte. Lord Guthbert's Auge aber wandte sich weiter nach rechts, nach einem hübschen Häuschen, das wie versteckt hinter einer Tannengruppe ruhte.

War es eine Thüre, was in Lord Guthbert's Auge funkelte? Er ritt in den Hof des Gasthauses, übergab sein Pferd der Sorge des Hausknechtes und eilte die Straße hinab.

Angelangt bei dem niedlichen Häuschen trat er jedoch nicht ein, sondern schwang sich leicht über das Eisengitter des Gartens und huschte über die Gartenbeete nach der anderen Seite der beschriebenen Wohnung. Hinter einer Gaisblattlaube blieb er stehen und verschlang mit gierigem Blicke das sich ihm durch die erleuchteten Fenster bietende Bild.

Er sah in ein einfaches, behagliches Zimmer; Hängelampen, Blumenkörben, hübsche Bilder und niedliche Bücherständer schmückten das zierliche Heim. All das aber beachtete Lord Guthbert nur insoweit, als es ihn überzeugte, daß in diesem Hause kein Mangel herrsche. Die kleine Gruppe am Ovaltische aber fesselte seine ganze Aufmerksamkeit.

In einem Fauteuil saß eine in schwarze Seide gekleidete Frau und strickte. Sie hatte des Lebens Sonnenhöhe bereits überschritten, ihre Buge aber waren still und friedlich, wie die eines Kindes geblieben. Als sie sich erhob und vom nächsten Tische ein Arbeitsstübchen holte, preßte der ungeschene Beobachter entzückt die Hand auf das laut pochende Herz und flüsterte jubelnd: „Sie geht — sie kann wirklich wieder gehen! Soll ich jetzt noch zweifeln und zagen?“ Wie eingewurzelt bingen seine Augen an der ehrwürdigen Gestalt. Die breite Brust arbeitete bestig, die bebende Hand erfaßte immer fester das schwache Gitterwerk der Laube. Alle Leidenschaft, alle Kraft seines Wesens concentrirte sich in dem sehrenden Blicke.

Zwei andere Gestalten traten vor; Kitty Cartright mit dem von goldbraunen Locken umwallten Engelsköpfchen und den blühenden schullosen Augen war lieblich und reizend genug, wer aber war die fremde Dame? Lord Guthbert hatte nie im Leben solch wunderbare Schönheit, solch königliche Würde gesehen. Wie kam sie, die in ihrem ganzen Wesen den Stempel vornehmer Abkunft trug, in solch vertraute Beziehungen zu der Familie des verunglückten Secretärs?

Eine Equipage rollte die Straße entlang und hielt vor dem Hause. Lord Guthbert bewegte sich nicht. Er athmete kaum, als die schöne Fremde lächelnd vor Mrs. Cartright kniete und den Gutenachtkuß der frommen Matrone erbat. Die beiden Mädchen umarmten sich innig, und dann begleitete Kitty die Fremdbin zum Wagen.

„Jetzt weißt Du's, Kitty, ich werde Dich zu meiner kleinen Gesellschaft holen lassen. Komme nur nicht wieder mit Deinen

antwortete die
anz der Regie
die russische
Vorfälle im
ister-Präsident
für die Russen
e Maßnahmen
en der Selbst
überall von

Die Nach
Entlassung ge
läßt, daß die
en, zurücktre
wenig jemals
Der Wahl
servativen den
am 28. Octbr.
Departements
werden, unter
uern sprach in
Präfecten, die

eingegangenen
alte Kanonade
prova. — Ein
a, welcher bei
eine große
och noch keine
habe Mehmed
bestritten.

bei Ueber
m Beschlag
in keinem

nehmen, da
übernehmen.
angeheftet,

trat b.

Danum.

M. im Saale

er die
raut.

gr., 2. May

tschaft.

billig abzu

Kleberg.

ver

des But
ackhafter
as Razig
Ein Pa
für 500
Pf.

per Flacon

bei

in Neuss,

" "

" "

" "

enbroich.

in Wort

er Marien-

Guharins-

neider,

rimlinghausen.

vermischen.

daß sie wahrscheinlich das Original der Bannbulle, welches nach der Verkündigung des Bannbuchs auf der Kanzel zurückgelassen worden, aber dann verschwunden sei, suchte, und macht noch darauf aufmerksam, daß in Gniotowo und Mogilno (wo am selben Tage über den verheirateten Domherrn Aufgehens der Bann ausgesprochen wurde) zwei verschiedene Personen den Bannbuchs verhandelt haben müßten, da die Ceremonie an demselben Tage zu derselben Zeit vor sich gegangen sei.

Barnstadt, 16. Oct. Die erste Kammer, welche heute zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten war, beriet den Gesetzentwurf in Betreff der Gehalte der Volksschullehrer und normierte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses den Minimalgehalt auf 900 Mk., obwohl die Regierung lebhaft den Satz von 1000 Mk. proponierte. Die Stimmung war keine sonderlich lehrerfreundliche und erklärten einzelne Mitglieder der Kammer rund heraus, daß der Bauer nicht die Kenntnisse zu besitzen nöthig habe, welche ihm die Schule vermalen beibringen wolle.

Oesterreich

Wien, 15. Oct. Ueber einen in Galizien abgegangenen russischen Agitator schreibt man der „R. Fr.“ aus Stanislaus:

„Gestern, den 9. d. M., kam nach Halicz ein Reisender, der beim „Schwarzen Adler“ einkehrte und sich beim Hausknecht nach der Wohnung des „Canonicus“ erkundigte. Nun sind in Galiz zwei Domherren: ein katholischer, in der Stadt allgemein Canonicus genannt, und ein griechischer, den man Decchant heißt. Der Fremde wurde somit auf seine Anfrage zur Wohnung des katholischen Domherrn gewiesen. Bei diesem angelangt, legte er sich die Fremde mit Documenten als russischer Emigrirter, der zum Zwecke politischer Agitation unter den Ruthenen das Land bereise, und übergab dem verblüfften Priester tausend Rubel mit der Bestimmung für die Kirche. Von seinem Gefährten zu sich gekommen, ließ der Canonicus, der unter dem Vorwande, ein Frühstück zu befehlen, hinausging und den Gensdarmenpostenführer holen ließ, den Fremden arretiliren, was auch erfolgte. Bei demselben wurden 36,000 Rubel und auf seine Agitationen unter der Geistlichkeit und dem Landvolke bezugnehmende Papiere gefunden. Der Mann wurde heute nach Stanislaus gebracht und unter großem Jubel und Jubel der Bevölkerung dem Gerichte übergeben. Offenbar gehört er zu jener Sorte von Agitatoren, die den Aufstand in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina seinerzeit hervorgerufen haben und jetzt in Oesterreich Beweise von russischer Freundschaft ablegen sollen.“

Belgien.

Brüssel, 17. Oct. Früchte liberaler Verwaltung. Im Einverständnis mit dem liberalen Bürgermeister Anspach gedenkt der ebenfalls liberale Stadtrath von Brüssel nicht weniger als 85,000 Francs aus der Gemeindecasse für die Heizung des großen Theaters während des kommenden Winters zu verwenden. Derselbe Stadtrath opfert die Kleinigkeit von 10,000 Francs für die Reparatur von einer Anzahl Statuen, die sich im hiesigen Park befinden. Diese Statuen sind weder Kunstwerke, noch tragen sie durch ihre „klassische“ Nacktheit zur Erbauung des Publikums bei; aber unsere Stadtväter scheinen über den Werth derselben ganz anderer Ansicht zu sein. Für die Aufbesserung einer Venus u. d. geben sie bereitwillig 4000 Francs her! Und das beim Gerannab des Winters, wo das Geld ja besonders in den großen Städten stets sich unter den dürftigen Massen in bedeutendem Maße zu steigern pflegt, und das zu einer Zeit, wo die heftigsten politischen Leidenschaften unter der arbeitenden Bevölkerung unserer Hauptstadt einen wirklich gefährlichen Charakter angenommen haben. Aber so hat es immer gegangen: der Liberalismus ist blind, und blindlings rennt er in's Verderben, indem er durch seine Herzlosigkeit die nothleidenden Massen zur Revolution drängt und gleichsam herausfordert.

Nachrichten freue, Charles, obgleich solche Aenderung an's Wunderbare streift. War doch seiner Zeit die ganze Gesellschaft, selbst jener Theil, der viele Sünden vergibt, über des jungen Mannes Benehmen empört, aber wenn, wie Du sagst, erst die eine oder andere Familie die Sinnesänderung anerkennt und die Vergangenheit ignoriert, hat all das nichts zu sagen. Wir besuchen ihn natürlich sofort und nehmen Blanche und Helene mit, was jedenfalls ein Vertrauensvotum ist. Sagtest Du, er sei so hübsch wie früher? „Sagte die Dame mit leiser Unruhe bei.“

„Besteht sich, hübscher denn je. Ich kann mich nicht so recht ausdrücken, aber wenn Du in der Kunstausstellung die Statuen von Bacchus und Apollo betrachtest, bist Du keinen Augenblick im Zweifel, welches die edlere Schönheit ist, und gerade so ist es mit dem Lord Cuthbert von ehemals und heute. Ich vertraue ihm nun unbedingt, und hat man ihn erst gesehen, so werden es Alle thun. Das Sichferhalten aber dürfte verlegen.“

„Nun, dem kann geholfen werden. Ist doch demnächst Lady Woodlawn's Picnic. Der Plan des Festes ist so originell, daß Jedermann erscheinen wird, der eine Einladungslatte erobern kann. Das ist die beste Gelegenheit zu allgemeiner Vorstellung. Sobald ich Cuthbert gesehen habe, fahre ich zu Lady Woodlawn und theile ihr unsere Wünsche und Gründe mit. Lord Henry wird dann in Eile Hall Besuch abstaten und Cuthbert wird es wohl verstehen, sich beliebt zu machen.“

„Der Plan ist prächtig. Daß ich's doch gleich, Du werdest einen Ausweg finden. Blanche und Helene aber müssen ebenfalls das Ihre beitragen, um dem Jungen freundliche Aufnahme zu sichern, denn ich fühle mich, ehrlich gestanden, etwas beengt, weil Cuthbert sich, sobald er meiner Zeitung entkam, so entschieden zu seinem Vortheil änderte. Meine Behandlung muß demnach nicht die richtige gewesen sein. Zudem versprach ich seinem Vater, mich des Kranzen annehmen, und wir müssen uns bestreben, ihm gebührende Stellung zu verschaffen.“

„Wenn nur General Lloyd seine Partei ergreife,“ bemerkte Lady Worsley, „dann wäre an Erfolg nicht zu zweifeln.“

„Nun, wir wollen sie bestärken, einmal lebenswürdig zu sein, wenn das überhaupt möglich ist. Diesen Nachmittag fahren wir nach Eyle Hall, dann kannst Du Alles nach Belieben handeln.“

Fortsetzung folgt.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Die Physiognomie der neuen Kammer wird eine nicht unwesentlich veränderte sein. Abgesehen davon, daß die Differenz zwischen dem republikanischen und anti-republikanischen Gros sich von etwa 200 auf etwa 100 vermindert hat, sind auch nach einer allerdings nicht unbefriedigenden und ganz zuverlässigen Schätzung die Stimmverhältnisse der einzelnen conservativen Fractionen stark umgestaltet. In der aufgelösten Kammer saßen 86 Bonapartisten. Sie gewannen 19 Sitze und werden bei den Stichwahlen vermuthlich auf 20 kommen, verloren dagegen 15, so daß sie von 86 auf 91 wachsen dürften. Die Zahl der Monarchisten betrug 70; sie verloren keinen einzigen Sitz, gewannen 38 und werden bei den Stichwahlen vielleicht vier weitere gewinnen. Damit wächst ihre Zahl auf 112, so daß sie an Stelle der Bonapartisten die stärkste Minoritätsfraction werden. Außerdem wird man noch etwa zehn Mitglieder des zusammengesetzten Centrums zur Minorität rechnen können, so daß sich das Verhältniß der beiden Hauptgruppen wie 310 bis 320 zu 210 bis 220 stellt.

Italien.

Rom, 12. Oct. In Sicilien besteht bekanntlich eine geheime Raubgesellschaft, „Maffia“ genannt, welche sich zum Theil aus den „besseren“ Gesellschaftsclassen rekrutirt. Einem zur Vorlage an das Parlament bestimmten statistischen Ausweise des Ministers des Innern, Baron Nicotera, über die zur Unterdrückung der „Maffia“ ergriffenen Maßregeln entnehmen wir folgende interessante Daten: Vom 18. März 1876, dem Tage der Uebernahme des Ministeriums des Innern durch Baron Nicotera bis Ende September d. J., wurden in Sicilien bloß 179 Personen zum zwangswweisen Aufenthalt deportirt und unter diesen befand sich kein Einziger, welcher nicht wegen irgend eines großen Verbrechens mit den Gerichten in Conflict gerathen war. Charakteristisch ist es, daß von diesen Deportirten 69 der sogenannten „berittenen Miliz“ (militi a cavallo), einer zur Bekämpfung der „Maffia“ und des Brigantaggio eigens errichteten Truppe, angehörten und von diesen 39 aus der Provinz Palermo, dem Hauptherd der „Maffia“ und des Brigantaggio, gebürtig waren. Eine Parallele zwischen dem Vorgehen der früheren und der gegenwärtigen Regierung ziehend, weist B. Nicotera nach, daß er bei Uebernahme des Ministeriums 17,000 „Verwante“ in Sicilien vorfand. Gegen 9000 derselben hob er die Verwarnung auf, weil ein großer Theil derselben Beweise ihrer Besserung gegeben hatte. Den übrigen 8000 fügte er 3000 neue Verwarnungen hinzu. Die davon Betroffenen hatten gleichfalls eine sehr trübe Vergangenheit hinter sich. Im gegenwärtigen Augenblicke ist also die Zahl der Verwanten von 17,000 auf 11,000 gesunken. — Wie verlautet, hat Nicotera an die Prefecten die Aufforderung gerichtet, der aus dem Auslande, namentlich aus der Schweiz nach Italien betriebenen socialistischen Agitation ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und dieselbe scharf zu überwachen.

England.

London, 16. Oct. Aus fast sämtlichen Theilen des Landes liegen Berichte vor über einen furchtbaren Sturm, der die ganze vorgelagerte Nacht hindurch mit verheerender Gewalt gewüthet. Derselbe, von ungewöhnlich starkem Regen begleitet, verursachte viele Unglücksfälle zur See wie auf dem Lande und richtete allenthalben große Verwüstungen an. In London und seiner ganzen Umgebung nahm der Sturm den Charakter eines Orkans an. Die wachhabenden Polizisten und andere Personen, welche in dem Unwetter auf den Straßen waren, mußten sich an Geländern festhalten, um nicht durch die Gewalt des Windes in die Höhe gehoben zu werden. Viele Schiffe auf der Themse schlepten ihre Anker, und in verschiedenen Quartieren der Metropole wurden Mauern und Dächer zertrümmert, sowie viele Häuser und Bäume beschädigt. Die Telegraphenverbindung wurde unterbrochen, da nur sehr wenige Drähte ganz blieben. Sehr bedeutend scheint der Schaden zu sein, welchen das Unwetter zur See verursachte. Von der Küste wird eine große Anzahl mehr oder minder erheblicher Schiffbrüche, in vielen Fällen mit Verlust an Menschenleben verknüpft, gemeldet. Unter den verunglückten Schiffen befinden sich mehrere deutsche, dänische und holländische. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß der Aquinotialsturm einer der furchtlichsten und verheerendsten gewesen, deren man sich erinnert. Durch ungerissene Schornsteine, Mauern und Bäume wurden mehrere Personen getödtet oder schwer verletzt.

London, 17. Octbr. Der Generalpostmeister Manners hielt in Ipswich eine Rede und betonte, England sei stets bereit, für die Beendigung des Krieges einzutreten und zu wirken, wenn es möglich sei, dem militärischen Eingriff der Kämpfenden und den Interessen Europas gleichmäßig gerecht zu werden.

Rußland.

Petersburg, 17. Octbr. Die Nachricht von der angeblich bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Bulgare entbehrt der Begründung. Wenn davon die Rede war, daß der Kaiser aus Gesundheitsrücksichten seinen Aufenthalt nach Sissowa verlegen wolle, so hat auch diese Nachricht sich nicht bestätigt. Die Verlegung des Hauptquartiers der Armee nach Sissowa ist überhaupt niemals in Frage gekommen.

Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche der großen russischen Eisenbahngesellschaft eine neue (dritte) Emission von Obligationen im Betrage von 3,092,000 Rubel bewilligt wird; für 100 Rubel Metall des Nominalwerthes der Obligationen erhält die Gesellschaft 96 Rubel baar.

Girsch's Bureau meldet aus Kiew: An den südrussischen Eisenbahnen warten 22,000 Waggons mit Getreide der weiteren Beförderung nach Danzig und Königsberg. Der Verkehr stößt wegen Manörs an Fahrpart. Aus Warschau: Es verlautet, daß die in Petersburg garnisonirenden Regimenter ihre Winterquartiere in den polnischen Gouvernements beziehen werden, und daß ein Theil der Kronstabler Flotten-Equipage den Garnisondienst in Petersburg übernehmen werde.

Vom russisch-türkischen Kriegsschanzplan.

Konstantinopel, 18. Oct. Telegramm Roushar Paschas aus Kars, 15. October: Heute früh trafen wir Vorlesungen,

uns auf der Straße von Kars festzusetzen, als der Feind aus Gadjivali debouchirte und den von 4 Bataillonen mit 3 Geschützen vertheidigten Anliarberg angriff. Hierauf wurde auch unser Centrum bei Boulant angegriffen und mußte sich trotz Verstärkung desselben durch die Flügelbataillone nach vierstündigem Ansturm und verheerendem Artilleriefeuer des Feindes zurückziehen. Der Feind besetzte den Anliarberg und successive andere strategische Positionen auf der Seite von Kars, wohin wir mit einer Division zurückgingen und einen neuen Angriff vorbereiteten. Die zweite Division, umfassend die Abtheilungen Nachib, Omar, Kizim, Moussa und Chesket, besetzte Positionen bei Karadjabagh. Der Feind erhielt zahlreiche Verstärkungen und brachte 200 Geschütze, bedient von erfahrenen Artilleristen, in's Gefecht. Mehrere höhere türkische Officiere sind gefallen oder verwundet. 800 Mann sind kampfunfähig.

— Reouf Pascha meldet: Ein Meter hoher Schnee am Schipkapas verhindert alle Operationen. Es sind Vorlesungen für den Winterfeldzug getroffen. — Aus Novibazar wird gemeldet: Die Insurgenten des Kestau und Karsy sind im Gefecht getödtet worden. Mehmed Ali hat in Pera ein Haus gemietet. — Zahlreiche Fälle von Fieberkrankheiten sind in Silistria constatirt.

— Aus Schipla wird dem „Daily Telegraph“ unterm 14. d. von türkischer Seite telegraphisch gemeldet: „Seit Freitag Abend hat sich das Wetter allmählich aufgeklärt. Das Steigen des Nebels entfaltete keine neue Disposition der russischen Truppen. Der Refersvelager hatte noch immer das Thal westlich von der Gubrowa-Strasse inne. Beim Aufklaren des Wetters am Freitag fand eine dreistündige scharfe Kanonade statt. Die Russen eröffneten ihre Feuer vom Fort St. Nikolaus und aus ihren Feldbatterien auf die osmanischen westlichen Positionen; doch brachten die türkischen Mörser schließlich die feindlichen Geschütze zum Schweigen. Heute hat ein fortgesetzter Artillerie-Zweikampf und ein Geplänkel von Kleingewehrfeuer zwischen den Vorposten stattgefunden. Ein soeben angekommener polnischer Deserteur meldet, daß die Russen viele ihrer Positionen, besonders das Fort St. Nikolaus, unterminirt haben.“

— Die vollständigste Ruhe herrscht in Montenegro. Seit dem Falle des Forts im Duga-Passe hat sich nichts von Bedeutung ereignet, und die von Ragusa oder anderwärts gesandte Nachricht von einem Kampfe in der Nähe von Podgorica beruht auf Erfindung. Die Türken sammeln Truppen in Gafisko unter dem Befehle des früheren Commandanten von Nikit an, sie sind aber nirgends in genügender Stärke vorhanden, um die Offensive ergreifen zu können, während der größere Theil der montenegrinischen Armee zur Bekämpfung der Herzbstaaten in die Heimath entlassen worden ist. Es ist daher zweifelhaft, ob vor dem Verlaufe mehrerer Wochen irgendwelche Operationen unternommen werden. Der Fürst ist nach Cetinje zurückgekehrt und die Fürstin wird möglicherweise auf den dringenden Rath ihrer Ärzte ihrer Gesundheit wegen mit dem Erbprinzen den Winter in St. Remo zubringen.

Ueber die große Katholikenversammlung.

(Schluß.)

Herr Advocat Jul. B. wachm. trug etwa Nachstehendes vor: Daß in der Schulfrage etwas geschehen muß, darüber sind wir einig; ebenso darüber, daß sehr bald etwas geschehen muß, und daß energisch und nachdrücklich vorgegangen werden muß. Es fragt sich nur, welchen Schritt wir zunächst für angemessen erachten. Diese Frage wurde schon von dem Vorredner berührt; ich komme darauf zurück, weil eine Art des Vorgehens wie in Westfalen Ihnen vorgelegt worden ist. Sie wissen, daß unsere westfälischen Freunde mit nicht genug zu rühmender Energie die Schulfrage in die Hand genommen haben, mit der ganzen Jagigkeit, welche den Westfalen auszeichnet, und die sich insbesondere in dieser Zeit des Culturkampfes immer mehr bewährt hat. (Stürmische, lang anhaltende Hochrufe unterbrachen hier den Redner. Sie gaben der Begrüßung des Herrn Abg. Windthorst, vom Eintritt in den Saal an bis zu seiner Niederlassung am Vorstandstische. Nachdem sich die Wogen der Begeisterung gelegt hatten, fuhr Redner wie folgt fort.) Ich habe anfangs geglaubt, daß den Westfalen im Allgemeinen die begeisterten Juraufen galten, welche eben diese Räume füllten; bald aber habe ich mich überzeugt, daß sie einmüthig Westfalen gesollten haben, welcher die guten Eigenschaften derselben in besonderer Weise in sich vereinigt. Unsere westfälischen Freunde nun haben eine Petition an den Unterrichtsminister gerichtet, in welcher sie ihre Forderungen in Bezug auf die Schulfrage artikulirt haben. Diesen Weg glaubten wir nicht einschlagen zu sollen. Der Unterrichtsminister Dr. Falk hat eine so entschiedene Stellung in der Schulfrage eingenommen, er hat wiederholt bezüglich des Cardinalpunktes: der Frage des Religions-Unterrichtes, so scharf Stellung genommen, daß wir ihn für zu sehr engagirt halten. Man soll zwar niemals Jemanden aufgeben. Vielleicht könnte man sogar die leise Andeutung einer Rückwärts-Concentration darin finden, daß in dem Centralblatt für das Unterrichts- und neuerdings scharf betont wird, daß der Schul-Inspector in den Religions-Unterricht in der Volksschule sich nicht einmischen, sondern lediglich passive Aufsicht leisten solle. Allein dieses Moment ist denn doch viel zu unbedeutend, als daß Werth darauf gelegt werden könnte. Vom Abgeordnetenhaus haben wir gar nichts zu erwarten; dasselbe behandelt unsere Petitionen als Maculatur. Es bleibt uns noch der eine Factor, das Staats-Oberhaupt selber. Wie schon bemerkt, hat Se. Maj. der Kaiser in letzter Zeit in der kirchenpolitischen Frage eine Stellung eingenommen, und insbesondere in der Schulfrage Erklärungen abgegeben, die uns mit Freude erfüllt und unsere Gegner aus der Fassung gebracht haben. Diese Erklärungen sind bedeutungsvoll genug, damit wir bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit festlich davon Act nehmen. Das soll heute geschehen. Es kommt indeß noch eine vorzugswiese durchschlagende Ermüdung hinzu. Der Culturkampf hat ein doppeltes Gesicht, zwei Strömungen laufen in demselben nebeneinander her: die eine gerichtet gegen das positive Christenthum überhaupt, die andere mit dem Schlagwort: Kampf gegen Rom. Man darf der Ansicht sein, daß dem Culturkampf, so weit er gegen das positive Christenthum überhaupt gerichtet ist, durch diesen Act des Culturkampfes, weil er bis zum Goetz gelangt ist, besonders in der Hauptstadt des Reiches der Gottesfurcht und der frommen Sitte, zunächst die Spitze abgebrochen ist, daß hier ein Stillstand, eine Reaction sich bemerkbar machen wird. Diese Auffassung ist nicht abenteuerlich;

ne ist an der Sache bezüglich „Kampf gegen der neuen Aeronautischen Aristokratie“ und den evangelischen Conservativen nicht indirekt zu mer. Meiner: Deutsche Reich, der von dem sprach; in der sei jetzt — bei men, zur Wiederschast in Schlep-Rundgebung ist, tzung vorbeugen bare Vorbeugung alle Zeichen trü und wieder den men. Wir berr aber nicht: die protestantische, tholische Kirche langt richtig verhen Lehren und chen über Cinen in unserer Ane zügliche des Cren den kirchlichen Herr Pfarer Nährungskeit in rathloslose Ueber- sen und nicht auf gehen, bestürmen fondere Momente bend gewesen. Xorste und fügen in unserer Eingader Minister Fal der Bewilligung verungen würde und eine Rückkehr Verhältniß, mona- Sand in Hand g und gute Früchte jeren Förderungen nalität gewahrt i Wandelung auf d- selbe in letzter kann würde eine- Schulen nach wie- trachtet werden so- wens verberben, machen konnten. die freie Schul noch kleinen ewang- dem gemeinsamen In vorzüglicher W- Blätter gethan, w- (bei Fortdauer der- gebiet ist mit der- sessionelle Staats- Kirche die Schulfre- Eltern Dispensation- der Staatschule der- krigten Unterrichte- trole der Kirche st- ein paar wochentli- haben. So ist dem- religionslose, auch- schule ist, hinwied- sührung der Schul- Unterricht, nicht die- schule.“ Ich habe- Schritt nicht als ei- in der Voraussetz- articularien Forder- zu dem früheren Be- von Staat und Kir- in dieser Vorausse- Gevissen — schlag- Herr Dr. Wind- für diese Beweise d- daß die Versammeln- lungen der Centrum- behandeln ist, fuhr- erschöpf. Die Ver- darin, daß Se. M- Grundzüge für die- hoffen, daß Diejenig- stellt des Kaisers in- werden die Vorlagen- Kaiser selbst seinen- sorgniß wegen der- forderte, der Auslös- worden, daß der Sch- in Westfalen vorzug- wing ist es der richt- bereits in jeder Gen- Allgemeinen gesch- meide der Rheinpr- Zeit, in jeder Ge- welcher die hier be- wargelegt und die Ge- scheidung auseinander- mit einer Petition i- langer, hartnäckiger- Fähigkeit der Englan- behandeln und immer- wir ihnen nachahme-

Kind aus
Gefahren
unser Gen
Verstärkung
Ansturm
ben. Der
strategische
Division
Die zweite
Kajim,
agh. Der
Gefährde,
ere höhere
Mann sind
am Schöpf
ungen für
gemeldet:
getötet
s gemie
nd in Si
nterm 14.
Freitag
teigen des
pen. Zur
der G
am Freitag
ren eröff
ffen Jelo
och brach
habe zum
amp und
osten stat
ur meldet,
Fort St.
ro. Seit
n Behen
gehande
ha beruht
tisch an
an, sie
in die
ber. mon
die Gei
vor dem
ernommen
die Fürst
erste ihrer
St. Remo
ng,
ndes vor:
ind wir
muß, und
muß. Es
sen erach
rührt; ich
in West
daß unsere
nergie die
ngen Ja
insbeson
währt hat.
den Ned
bindhorst,
fassung am
erung ge
geren Zu
habe ich
in, welcher
ie in sich
e Petition
forderun
esen Weg
stminister
frage em
tes: der
enommen,
war me
die leise
daß in
scharf be
Unterricht
ch passiv
doch viel
in konnte.
leibt uns
schon der
politischen
der Schul
t und un
klärungen
bieten den
geschehen.
Erwägung
bei Strö
ne gericht
ne gerich
wird mit
sicht sein,
senthum
se, weil
sticht des
ächst die
ction sich
tenenlich;

Die ist in der Lage der Dinge begründet. Anders als ich die Sache bezüglich der anderen Strömung; im Kulturkampf als „Kampf gegen Rom“ ist kein Stillstand. Derselbe hat sich seit der neuen Ära fast täglich bemerkbar gemacht: in den nicht-nützigen Artikeln der Nordd. Allg. Ztg., welche in ein für die Katholiken so gefährliches Weise den evangelischen Staat Preußen und den evangelischen Kaiser accentuieren und an die evangelischen Conservativen die Mahnung richten, den Papst aus auch nicht indirekt zu stützen; in der unvorsichtigen Äußerung der Bremer „Meister-Ztg.“ von dem neuen Kaiser „Adolph“: „Nicht in's Deutsche Reich; in dem „Hausfreund“ des Pastor Model Schwingh, der von dem Pharisäerthum unserer Barnherzigen Schwestern sprach; in der Auslassung der „Lutherischen Kirchenzeitung“, es sei jetzt — bei der Nothlage der Katholiken — die Zeit gekommen, zur Wiedereroberung des unter der österreichischen Herrschaft in Schlesien verloren gegangenen Terrains. Unser heutige Rundgebung soll auch gegen alle Versuche in dieser Richtung vorbeugend ihre Spitze lehren, indem wir die alte unversiehbare Forderung der Parität laut geltend machen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der Kulturkampf in nächster Zeit für uns wieder den Charakter des Kampfes um die Parität annehmen. Wir berufen uns auf das „suum cuique“. Das heißt aber nicht: die katholische Kirche soll behandelt werden wie die protestantische, es dürfen protestantische Ansparungen in die katholische Kirche hineingetragen werden. Unser Wahlpruch verlangt richtig verstanden, daß jede Kirche nach ihren eigenthümlichen Lehren und Grundbegriffen behandelt werde, nicht daß alle Kirchen über einen Kasten zu schlagen sind. Diesen Gedanken wird in unserer Adresse Ausdruck gegeben. Das Comité hat sich bezüglich des Entwurfs derselben der Zustimmung der maßgebenden kirchlichen und politischen Autoritäten vergewissert. Auch Herr Pfarrer Schulte in Erwitte, der mit so unerschütterlicher Mäßigkeit in Westfalen in der Schulfrage thätig ist, hat seine rückhaltlose Uebereinstimmung ausgesprochen. Wenn wir auf diesen und nicht auf dem von den Westfalen eingeschlagenen Wege vorgehen, bestimmen wir dieselbe Position. Für uns sind ganz besondere Momente, die eben der jüngsten Zeit angehören, maßgebend gewesen. Der Redner verlas alsdann den Entwurf der Adresse und fügte folgende Schlussbemerkungen hinzu: Wenn die in unserer Eingabe erhobenen Anträge bewilligt werden, wird der Minister Fall sich entweder sehr ändern oder gehen müssen. Die Bewilligung unserer auf das geringste Maß beschränkten Forderungen würde eine Umkehr auf dem Gebiete des Schulwesens und eine Rückkehr zu den früheren Grundbegriffen bedingen. Das Verhältniß, wonach Staat und Kirche auf dem Gebiete der Schule Hand in Hand gehen, hat sich bei uns lange praktisch bewährt und gute Früchte gebracht. Wollte man den Fall sehen, daß unsere Forderungen nachgegeben und nur äußerlich die Concessionen gewährt würde, daß aber dennoch eine durchgreifende Veränderung auf dem Gebiete des Schulwesens, bezüglich des daselbst in letzter Zeit durchdringenden Geistes nicht stattfände, dann würde eine ganz andere Situation geschaffen. Wenn die Schulen nach wie vor als lediglich staatliche Veranstaltung betrachtet werden sollten, dann würde die ganze Richtung des Schulwesens verderben, was wenige Stunden Religions-Unterricht gut machen könnten. Dann müssen wir der Staatschule gegenüber die freie Schule proklamieren. Das wird auch in den allerding noch kleinen evangelischen Kreisen anerkannt, die sich mit uns auf dem gemeinsamen Boden der christlichen Grundwahrheiten fühlen. In vorzüglicher Weise haben es dieser Lage noch die „Heftigen Blätter“ gethan, wenn sie sagen: „So wenig wie der Kirche jetzt (bei Fortdauer der gegenwärtigen kirchenpolitischen Richtung) gebietet ist mit der Conventions-Schule, da es doch nur eine confessionelle Staatschule sein würde, so wenig ist im Sinne der Kirche die Schulfrage schon dadurch gelöst, daß die christlichen Eltern Dispensation ihrer Kinder von dem Religions-Unterricht der Staatschule erhalten. Kann doch der Geist des gesamten kirchlichen Unterrichtes, wenn derselbe völlig außerhalb der Kontrolle der Kirche steht, von Grund aus wieder niederstürzen, was ein paar wundenliche kirchl. Religions-Unterrichtsstunden aufgebaut haben. So ist denn, wie das liberale Schulziel nicht die radicale, religionslose, auch nicht die confessionelle, sondern die Staatschule ist, hinwiederum auch das christliche Ziel zur definitiven Lösung der Schulfrage nicht die Schule mit kirchlichem Religions-Unterricht, nicht die confessionelle Schule, sondern die freie Kirchenschule.“ Ich habe diese Stelle mitgetheilt, damit sie unseren Schritt nicht als einen zu wenig weitgehenden betrachten. Nur in der Voraussetzung, daß eine Bewilligung der in der Adresse articulierten Forderungen eine vollständige und aufrichtige Rückkehr zu dem früheren Verhältniß vertrauensvollen Zusammenwirkens von Staat und Kirche in der Schule zur Folge haben würde, nur in dieser Voraussetzung — in derselben aber auch mit gutem Gewissen — schlagen wir Ihnen die Adresse vor.

Herr Dr. Windthorst, mit großem Jubel empfangen, dankte für diese Beweise der Sympathie, in welchen er ein Zeichen sah, daß die Versammelten sich im Einverständnis mit den Bestrebungen der Centrumpartei befänden. Die Frage, die heute zu behandeln ist, fuhr er fort, haben die Vorredner im Wesentlichen erschöpft. Die Veranlassung zu der Adresse an den Kaiser liegt darin, daß Se. Majestät in so deutlicher Weise die richtigen Grundzüge für die Schulgesetzgebung bezeichnet hat. Wir wollen hoffen, daß diejenigen, die es betrifft, die Intentionen Sr. Majestät des Kaisers in sich aufnehmen und praktisch machen. Wir werden die Vorlagen prüfen nach den Grundbegriffen, welche der Kaiser selbst seinen Ministern angedeutet hat, als er seiner Befürwortung wegen der auflösenden Elemente Ausdruck gab und auf forderte, der Auflösung einen Damm zu setzen. Es ist gesagt worden, daß der Schritt, der hier gemacht werde, dem Vorgehen in Westfalen vorzuziehen sei. Vom Standpunkte der Rheinprovinz ist es der richtige. Westfalen hat den Vorschlag, daß dort bereits in jeder Gemeinde wiederholt worden ist, was hier im Allgemeinen geschah. Die Frage muß auch in jeder der Gemeinde der Rheinprovinz verhandelt werden; es ist an der Zeit, in jeder Gemeinde eine Versammlung anzusetzen, in welcher die hier beratene Adresse mitgetheilt, die Gründe dargelegt und die Gefahren für den Bestand der katholischen Erziehung auseinandergelegt werden. Man darf sich nicht täuschen, mit einer Petition ist es nicht gethan; in der Schulfrage ist ein langer, hartnäckiger Kampf zu kämpfen. Wir müssen mit der Fähigkeit der Engländer vorgehen, die Tag für Tag eine Sache behandeln und immer auf's neue auf das Ziel losgehen. Wenn wir ihnen nachahmen, dann ist die Erreichung des Zieles ge-

lachte, worauf unser Streben zunächst gerichtet ist. Das Band zwischen Staat und Kirche in Bezug auf die Schule wird, so ist zu hoffen, nicht lange mehr zu halten sein. Es bleibt dann nichts übrig, als neben den Staatschulen vollkommen organisierte Religionschulen einzurichten; denn es kann nicht genügen, daß der Religions-Unterricht zugesichert ist: der ganze Geist der Schule muß von der Religion getragen werden. Man glaubte bisher, die Naturwissenschaft habe keinen kirchlichen Charakter; die Naturforscher in München haben uns eines andern belehrt, und es ist ersehnlich, zu sehen, daß diese Herren anfangen, etwas demüthig die religiösen Dinge anzusehen, was zwar vorzugsweise in den Volksschulen bemerkbar, aber auch in andern Schulen, in Gymnasien, besonders auch in den Höheren Schulen, und die religiöse Erziehung der Töchter ist vielleicht noch wichtiger, als die des Sohnes. Dies ist auch von unsern religiösen Gegnern erkannt worden; sie wollen bei den Höheren Schulen insbesondere ansetzen. Was würde aus dem deutschen Frauen werden, wenn man ihnen die Religion wegnähme? Eine Frau ohne Religion ist eine Glode ohne Klang. Deshalb müssen die Gemeindeglieder versammelt werden, damit die Frauen erfahren, was ihnen droht. Ich habe einmal die Frauen die unabsehbaren Schul-Inspectionen genannt. Die fromme, ehrenhafte deutsche Frau wird auch heute in dem Kampfe um die Schule den Ausschlag geben. Eine gute Mutter darf in heutiger Zeit ihr Kind nicht aus der Schule kommen lassen, ohne mit denselben den Katechismus zu repetieren. Sie muß ergänzen, wo Lücken gelassen wurden. Daher muß allen Gemeinden Gelegenheit gegeben werden, damit die Mütter erfahren, daß es nicht mehr so ist wie früher. Ohne allen Zweifel wird man in ärztlicher Weise über uns herfallen; man wird sagen, die Herren wollen die Welt fortwährend in's Dunkel lassen, wollen nicht für die Aufklärung in weltlichen Dingen arbeiten. Schwarz ist ja unser Kleid nach Ansicht der Herren. Ich nehme von der Schwärze nichts zurück, werde vielmehr täglich schwärzer. Ich meine, daß wir aber auch gar nicht Ursache hätten, denen, die so wissenschaftlich gebildet sein wollen, den Vorwurf zu lassen. Die „Herren der Wissenschaft“ verstehen vortreflich sich wechselfeig zu haben. Wir sind sie aber vor die Lampen kommen, dann ist es gar nicht so schlimm. Auf allen Gebieten ist ernste Arbeit erforderlich und der Ruhe können wir uns nicht hingeben. Wir müssen unsere Kraft anspannen und sorgen, daß unsere Kinder auch auf allen Gebieten des Wissens gründlich unterrichtet und auf den Weg geführt werden, daß sie sich schon auf der Schule zum praktischen Leben vorbereiten. Sie müssen befähigt werden, überall die Positionen einzunehmen, wo der Mann durch eigene Kraft noch etwas wird. Haben wir die Gebiete erobert, die wir zu erobern wollen, dann fallen uns die andern von selbst zu. Ernste Arbeit muß man den Kindern einschärfen, und das Haus der Schule zu Hause kommen, sonst geschieht Unheil. Das Haus nehme ich als genehmigt an und hoffe, daß sie in nicht langer Zeit in je der Gasse bekannt ist. Ich schließe mit meinen Segenswünschen für die schöne Rheinprovinz und ihre treulichen Bewohner.

Der Herr Redner ließ nun über die Annahme der Petition abstimmen; es erhob sich kein Widerspruch. Dann wurde der Vorschlag des Vorsitzenden angenommen, dem Comité anheim zu geben, die Petition im Namen der Versammlung zu unterzeichnen und an die hohe Stelle gelangen zu lassen. Der Vorsitzende richtete dann zu der Versammlung ein Schlusswort. Zunächst gedachte er derer, die Hand in Hand mit den katholischen Rheinländern gehen, der waderen Westfalen, die fest stehen im Feuer. Aber auch über Westfalen hinaus haben wir noch viele Alliierte, die mit uns eines Sinnes sind und mit uns Hand anlegen. Wir wollen, daß Jeder bleibe, wozu er gestempelt ist. Wir wollen, daß Jeder, der ein echtes Kölnertum bewahren will, soll jeder Stamm das geistige Eigenthum seiner Vorfahren bewahren. Unsere Vorfahren haben all das Große und Herrliche geschaffen, ohne bei dem Wunsch zu sprechen oder Sprachreinigung getrieben zu haben. Jeder soll so seine Wege wandeln; in der Schulfrage aber wie in allen großen Principienfragen sollen Alle Hand in Hand gehen. In diesem Sinne schlage ich Ihnen vor, auf unsere Alliierten in dem heißen Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht ein Herz auszubringen. Begeistert stimmte Alles in dieses Hoch ein. Nachdem dasselbe verklingen war, schloß der Vorsitzende die große politische Versammlung.

Rheinland-Westfalen.

Gleve, 15. Oct. In der Nacht von Freitag auf Samstag ist der hochw. Herr Pfarrer Krumpke von Natterden, früher Caplan in Rheinberg und bis zum Culturkampf Kreischulinspector, nach längerem Leiden verstorben. Derselbe war im Jahre 1809 geboren. — So find im Dekanate Gleve allein 9 von 24 Pfarren theils durch Todesfälle theils durch Sperrung verwaist, nämlich: Wimmen, Donsbrüggen, Traßelt, Goch, Galm, Natterden, Pfalzborf, Nindern und Riffisch.

Emmerich, 15. Octbr. Der Ab. Westf. Ztg. wird von hier geschrieben: Heute Morgen, früh gegen 7 1/2 Uhr, ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, wodurch eine Familie (Frau und zwei Kinder) ihres Ernährers beraubt wurde. Der Steuermann H. Bartels warf zwischen zwei unterhalb des Gwanoquappens sich bezeugenden Schiffen, um eine sonst unausbleibliche, gefährliche Collision zu vermeiden, den Anker. Dieser prallte jedoch durch einen Zufall zurück und traf mit ungeheurer Wucht die Brust des Bartels so unglücklich, daß der Tod sofort erfolgte.

Aus dem Kreise Verheim, 14. Octbr. Jüngst wurde der Kirchenvorstand zu Verheim von dem Regierungs-Präsidenten zu Köln aufgefordert, die Belege zur Kirchen-Regnung pro 1876 binnen 14 Tagen einzuliefern; aber dieser im Gefolge nicht begründeten Forderung gab Kirchenvorstand keine Folge. Nach Ablauf der befristeten Frist wurde dem Kirchenvorstand vom Regierungs-Präsidenten eine Executionsstrafe von 10 Mark auferlegt, die aber selbstverständlich nicht gezahlt wurde. Kirchenvorstand hat vielmehr gegen die Maßregel des Herrn Regierungs-Präsidenten Recurs beim Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz eingebracht. — Vor einigen Tagen ist nun über den Kirchenvorstand eine weitere Strafe von 50 Mark wegen Nichterfüllung der Belege verhängt worden, zu deren Einziehung die Steuerkasse sich beauftragt ist. Ueber den weiteren Verlauf werde ich z. Z. berichten. — Vor Kurzem wurden im Wirtschafts-

lokale des Herrn P. Wies zu Caster im Auftrage des Fiskus die Pfarrdotations-Ländereien von Lipp (ca. 70 Magdeburger Morgen) öffentlich und notariell auf 9 Jahre verpachtet. Der Andrang zu dieser Verpachtung war gegen alles Erwarten ein bedeutender, und unter den Pachtlustigen waren mehrere, die der Lipp'schen Kirchengemeinde-Vertretung als Mitglieder angehören. — Die quälte Ländereien wurden sammtlich verpachtet, und der erzielte Pachtzins beläuft sich durchschnittlich auf 13—14 Thlr. pro Morgen. Unter solchen Verhältnissen dürfte die Genehmigung der Königl. Regierung zu gewärtigen sein. — Gestern Nachmittag hat sich zu Bedburg eine ältere Frauensperson, welche jüngst aus der Irrenanstalt zu Siegburg entlassen wurde, durch Erhängen das Leben genommen.

Bonn, 17. Oct. Ein schwerer Verlust hat die philosophische Facultät unserer Universität betroffen; in vorvoriger Nacht verstarb nämlich der ordentliche Professor der Philologie und Professor der Eloquenz Dr. Friedr. Heimsoeth in einem Alter von 63 Jahren. Mehr als 40 Jahre hindurch hat er an unserer Universität docirt, große Verdienste erworben er sich durch seine Forschungen auf dem Gebiete der altclassischen Literatur und durch seine Bemühungen um Förderung classischer Kirchenmusik. Schon seit mehreren Jahren hatte er wegen körperlicher Leiden seine Lehrtätigkeit einstellen müssen, ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ziel. Treu seiner inneren Ueberzeugung starb er als Sohn der römisch-katholischen Kirche. D. Ketzg.

Köln, 16. Oct. Unter den in den Kasernen des Forts Alexander auf der Karthause liegenden Theilen des Garde-Regiments Königin brach, laut der „Cobl. Ztg.“, vor einiger Zeit der Typhus aus, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, der Krankheit Einhalt zu thun. Man hat sich vielmehr veranlaßt gesehen, mehrere Compagnien nach Moselweiß auszuquartieren. Einen besorgten Charakter hat die Krankheit bis jetzt nicht gezeigt.

Cöln, 15. Oct. Vor einigen Tagen erlegte man auf einer Treibjagd ein Wildschwein von nicht weniger als 310 Pfd. Ein Jäger wurde von demselben angefallen und am Beine stark verwundet, ebenso wurde sein Jagdhund überaus verletzt.

Redaktions-Beilegen.

Der Artikel: „Zur Einquartierung in Friedenszeiten“ — so richtig die meisten Entwicklungen sind, berücksichtigt nicht die zu § 1 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 angehängte, betitelt: „Die Grundzüge, nach welchen die Vertheilung des Quartierleistungen in jedem Gemeindebezirk erfolgen soll, werden durch Gemeindevorstand oder durch ein Quäsurat bestimmt, — bis zu deren Zustandekommen die bisher für die betreffenden Gemeinde geltenden Vorschriften über die Vertheilung der Quartierleistungen in Kraft bleiben.“ Hier in Bezug auf die am erst vor einiger Zeit ein Erdbölz zu Stande; vor dieser Zeit galt als Grundgesetz, daß neben der Frage nach der Möglichkeit — aume die Vorbereitungen zu stellen, für jeden Bürger auch die Steuerkraft in Rücksicht zu ziehen sei.

Der Artikel bedürfte deshalb der Umarbeitung oder Ergänzung.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Köln am 19. October.

Weizen	1. Qual.	25 20	Hafer (neuer)	14 50
(neuer)	2. „	23 20	„ (älter) (neuer)	34
	3. „	—	„	35 50
Pandroggen	1. Qual.	17 20	Kartoffeln	7
(neuer)	2. „	15 20	„	5 40
Gerste	Winter-	17	„	4 20
	Sommer-	—		—
Buchweizen		15 50		—

(Kilos per 100 Kilo.)

Samen niedriger.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	80
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	82
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	158
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Kilo	35
Klein per 50 Kilo	5 40
Rübsöl und Kuchen fest.	—

Brodtage der vereinigten Bäcker in Köln.

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Köln, 18. Oct. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, die. eff. M. 24.00—25.50 B., fremder 23.50 B., per Nov. 22.65 B., 22.70 B., 22.70 B., per März 21.85 B., 21.85 B., 21.90 B., per Mai — B., 21.80 B., 21.80 B. Roggen matter, die. eff. M. 18.50 B., fremder 16.00—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Alter per Nov. 14.65 B., 14.65 B., 14.60 B., per März — B., 15.20 B., 15.15 B. Hafer still, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 49 Pfd. per 50 Alter M. per Nov. — B., 14.75 B., 14.70 B. Rübsöl fester, per 50 Kilo mit Sad in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 40.00 B., per Oct. 39.90 B., 39.90 B., per Mai — B., 38.30 B., 38.30 B. (Handmarkt.) Weizen M. 23.0—25.00; Roggen M. 16.00—17.60; Gerste M. —; Hafer M. 13.50—15.25; bezahlt nach Qualität des 200 Pfd. Maßjahres schwach.

Münster, 17. Octbr. Weizen M. 280—300, Roggen M. 190—310, Gerste M. 180—220, Hafer 175—200, weiße Bohnen M. —, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 18. Octbr. Weizen per Octbr. M. 227.50 B., Det. Novbr. 214.50 B., Det. Dec. 210, — B., Frühjahr 207, — B., Roggen per Octbr. M. 135, — B., Det. Nov. 135, — B., Det. Dec. 136.50 B., Frühjahr 141.50 B., Hafer per Octbr. M. 139, — B., Det. Nov. 135.50 B., Det. Dec. 138.50 B., Frühjahr 143.50 B., Rübsöl loco M. 76, — B., Det. Oct. 75.20 B., Frühjahr 73, — B., Spiritus loco M. 49.50 Octbr. 49.70 B., Det. Nov. 49.10 B., Det. Dec. 49.10 B., Frühjahr 51.60 B.

Breslau, 17. Octbr. Spiritus M. per Oct. 49.50, Det. Dec. 49, — B., per April-Mai 50.50, Weizen per Oct. M. 102.00, Roggen per Oct. M. 131.50, Det. Dec. 131, 0, April-Mai 1 6.50.

Magdeburg, 17. Oct. Weizen M. 210—168, Roggen 150—166, Gerste 175—215, Hafer 150—168 per 100 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt. Termine fest. loco ohne Faß M. 52.5, ab Faß 53.0, Oct. 52, Det. Nov. 51.0, Nov. Dec. 51, —, Det. Jan. 51, April-Mai 53.5 per 10,000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsenpiritus fest.

Antwerpen, 18. Octbr. Raff. Petroleum bez., blatt disp. 34.25 B., u. B., Oct. 34, — B., Nov. 34, — B., Dec. 34.50 B., Jan. 35, — B., Febr. 34, — B. — Amerik. Sped. long disp. 3.103, short disp. 107. — Boll-Waage 71 B.

Köln, 18. Octbr. Rübsöl 30, Novbr. Decbr. 29, — per Jan. April 28 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 32 1/4, Nov. Dec. —, per Jan. April 29 1/2.

London, 18. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 10 Targos.
New-York, 17. Oct. Goldagio 192 3/4, London 481 —.
Wehl extra State D. 560. Hoher Frühjahrsweizen D. 1 46.
Frucht für Getreide 7 1/2. Petroleum Standard white 15 cs. —
Spei 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 1 1/2 cs. — Baum-
woll-Kantante in sämtlichen Häfen der Union 2.000 Ballen, Ex-
port nach England 4000 B., nach Contingent 1 00 B.

Viehmärkte.

Mannheim, 15. Octbr. Der heutige Viehmarkt war mit
73 Stüd Ochsen, 302 Schmalvieh, 14 Ferkel, 18 Milchschafen und
185 Kälber und 200 Schweine besetzt. Ochsenfleisch 1. Qual.
R. 74—76, 2. Qual. 72—74, Schmal- oder Kindfleisch 1. Qual.
R. 72—74, 2. Qual. 62—70, Milchschafe 100—400, Kälber 45—55
pro Stüd, Schweinefleisch 60—70 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 18. Octbr. Dem Landtage wird das Cultus-Mi-
nisterium ein Entwurf wegen Aufhebung der Verpflichtung der
bürgerlichen Gemeinden auf dem linken Rheinufer zur Tragung
der kirchlichen Lasten vorlegen. Damit wird indessen der Anteil
des Cultusministeriums an den Arbeiten des Landtages — ab-
gesehen von dem Staatsgesetz zur Synodal-Ordnung für einzelne
Provinzen — abgeschlossen sein. An das Unterrichtsministerium
gar nicht zu denken.

Das kgl. Landwehr-Bezirks-Commando Neuf erläßt folgende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Bezirks-Controll-Versammlungen im Bezirke des
1. Bataillons (Neuf) 6. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 68 werden wie
nachstehend abgehalten und haben bei denselben, ohne weitere besondere
Ordnung, zu erscheinen:

1. die Mannschaften der Land- und Seewehr, einschließlich der Halbinvali-
den oder nur Garnisondienstfähigen,
2. die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden oder nur
Garnisondienstfähigen,
3. die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
4. die zur Disposition der Ersatz-Verfahren entlassenen Mannschaften.

I. Compagnie.

Hauptmann und Compagnieführer Hoffstadt.

1. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Neuf, Hölheim und Grefrath:
Montag den 5. November 1877
auf dem Appellplatz bei Neuf im Nordcanal nahe der Kölner Chaussee, und
zwar erscheinen:

zum 1. Appell Morgens 9 Uhr,

die zur Disposition der Ersatz-Verfahren Entlassenen, die Dispositions-Urlauber
und die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1876
bis einschließlich 1870,

zum 2. Appell Morgens 10 Uhr,

die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1869 bis
einschließlich 1867,

zum 3. Appell Morgens 10 1/2 Uhr,

die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1866 bis
einschließlich 1863.

2. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Buderich, Heerdt und Kaarst:
Dinstag den 6. November 1877
auf dem Appellplatz bei Weidenberg an dem Leichenwege, wo er in die Düssel-
dorf-Grabbacher Chaussee mündet, und zwar erscheinen:

zum 1. Appell Morgens 9 Uhr,

die zur Disposition der Ersatz-Verfahren Entlassenen, die Dispositions-Urlauber
und die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1876
bis einschließlich 1870,

zum 2. Appell Morgens 9 1/2 Uhr,

die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1869 bis
einschließlich 1863.

3. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Bütgen u. Geln:
Mittwoch den 7. November 1877, Morgens 9 1/2 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Bütgen am westlichen Ausgange auf der Communal-
Chaussee zwischen Bütgen und Kleinenbroich.

4. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Grimlinghausen
und Norf:
Donnerstag den 8. November 1877, Morgens 10 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Norf nahe dem Bahnhof.

5. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Dormagen, Jons u. Nievenheim:
Freitag den 9. November 1877
auf dem Appellplatz bei Dormagen hinter dem Bahnhofe, und zwar erscheinen:

zum 1. Appell Morgens 8 1/2 Uhr,

die zur Disposition der Ersatz-Verfahren Entlassenen, die Dispositions-Urlauber
und die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1876
bis einschließlich 1870,

zum 2. Appell Morgens 8 1/2 Uhr,

die Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1869 bis
einschließlich 1863.

6. für die Mannschaften der Bürgermeistereien Rommerkirchen
und Rietesheim:
Sonntag den 10. November 1877, Morgens 10 1/2 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Rietesheim am südlichen Ausgange auf dem Wege nach
Buxheim.

Es wird folgendes erinnert:

1. Militär-Pässe und Führungs-Atteste sind mitzubringen;
2. Gesuche um Dispensation von der Control-Versammlung sind rechtzeitig
beim Bezirks-Feldwebel anzubringen und können nur vom Bezirks-Com-
mandeur genehmigt werden;
3. Wer durch Krankheit oder plötzlich eintretende Umstände von der Theil-
nahme abgehalten wird, muß spätestens zur Stunde der Control-Versamm-
lung durch ein Attest der Orts- und Polizei-Behörde — ein Beamter;
durch ein Attest seiner vorgesetzten Dienstbehörde — entschuldigt werden;
4. Wer sich vor Erlaß dieser Bekanntmachung zu einer längeren Reise ab-
gemeldet hat, und nicht im Voraus von der Control-Versammlung dispen-
sirt ist, hat zum 15. Novbr. dem Bezirks-Feldwebel schriftlich seinen
Aufenthaltsort und etwaige Veränderungen in seinen Verhältnissen
anzugeben;
5. Wer aus irgend einem Grunde, mit oder ohne Erlaubnis, der Control-
Versammlung nicht persönlich beigewohnt, hat sich innerhalb 14 Tagen
nach derselben, oder doch so bald als möglich, beim Feldwebel zu melden;
5. Wer ohne genügende Entschuldigung bei den Control-Versammlungen
fehlt oder vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat Beorderung
zur Nachkontrolle und Bestrafung zu gewärtigen.

schonige nach, laut der „Patrie“, hauptsächlich mit den Angriffen der
„radicalen“ Blätter gegen den Marschall Mac Mahon und gegen
dessen Minister. Die Patrie zeigt zugleich an, der erste Schritt
des Cabinets nach der Constituirung der Deputirtenkammer werde
dahin gehen, von ihr vier Bewilligungen directer Steuern zu
verlangen. — Die Session der Generalräthe, die als eine außer-
ordentliche gelten soll, wird am 20. November eröffnet werden.
— Der Prinz Napoleon ist heute von Corsica wieder in Paris
eingetroffen.

Bucharest, 17. Oct. Nach hier aus Turn-Margurelli ein-
gegangenen Berichten hat das Bombardement gegen Plewna auf
der ganzen Linie begonnen. Von der in Plewna eingeschlossenen
Armee treffen fortgesetzt größere Abtheilungen türkischer Deserteure
bei den Russen ein. Die Verbindung Osman Pascha's mit Sofia
ist unterbrochen, Suleiman Pascha hat Rasgrad nicht verlassen
und concentrirt alle seine Truppen bei Kaditsoj.

Am 11. d. überfiel auch der Kosakenälteste Tarassow mit
drei Kosakenpelotons des 24. Regiments das Dorf Loro. Unter
den feindlichen Feuer, theils waten, theils schwimmend über-
schritten die Leute den Widfluß. Dann begann ein Handge-
menge. Die Türken wurden ins Dorf zurückgeworfen. Der in
den Häusern verborgene Feind wurde von den Kosaken vertrieben
und flüchtete in den benachbarten Wald. Der Feind war 300
Mann stark; davon sind 80 todt. Der Führer der Abtheilung
ist gefangen, ebenso 11 Soldaten. Wir erbeuteten alles feind-
liche Vieh, befreiten 700 bulgarische Weiber und Kinder, welche,

dieselben nach Nikle ab. Auf den übrigen Punkten ist Alles
ruhig.

Petersburg, 18. Oct. In Folge rauher Witterung ist die
Eventualität der Verlegung des persönlichen Hauptquartiers des
Kaisers näher gerückt. Ueber den Ort ist noch nichts bestimmt.
Augenblicklich hat das gesammte Gefolge des Kaisers nur Zelte
zum Obdach.

Petersburg, 18. Oct. Amtlich wird aus Gorni Studen
vom 17. d. gemeldet: „Dem Lowah-Detachement wurden wieder
zwei gelungene Reconnoissirungen ausgeführt. Am 11. d. griff
der Kosakenälteste Antonow mit einer Sotnie plötzlich Teteben
an und vertrieb die Türken aus den Vorderverschanzungen, wobei
acht Türken erlagen. Ueberzeugt, daß die Verschanzungen Tetebens
von 300 Mann türkischer Infanterie besetzt seien, zog Antonow
ohne Verlust gegen Trojan wieder ab, indem er alles türkische
Vieh als Beute mitnahm.“

Ein Telegramm des „N. W. Tagbl.“ aus Tiflis, 16. d.,
meldet: „Vermöge der erhaltenen Verstärkungen konnten die Rus-
sen in der gestrigen Schlacht der 30,000 Mann starken Armee
Nustar Pascha's, 70,000 Mann gegenüberstellen. Manche
Commandostellen waren neu besetzt. General Solowiew führte
unter General Heimann die kaukasische Grenadier-Division zum
Sturm. Bis her sind über 4000 Gefangene eingebracht. In
Tiflis herrscht freudige Erregung. Demnächst soll auch die Offen-
sive gegen Ismail Pascha ergriffen werden.“

Zur goldenen Hochzeitsfeier
des Jubelpaares
Vincenz Kessel
und Frau
Margaretha Kessel
geb. Schmitz.

Heut' sind nun fünfzig Jahr' verfloßen,
Daß am Altar Ihr Ehen' Euch schwur't,
Ihr seid, wenn Euch auch Leid ist zugestoßen,
Euch treu geblieben stets und gut.
So könnt Ihr nun mit heit'rem Blick
Auf die vergangenen Jahre schaun,
Euch freuen an der Kinder Glücke,
Die Ihr gelehrt, auf Gott vertraun.
Es warte Gott, daß wir erleben
Euer Hochzeit diamant'nes Fest,
Rein Kummer möge dann Euch quälen,
Weil Ihr stets fromm geblieben was recht.
Gewidmet von J. R.

Wollen-Waaren- Versteigerung.

Wegen Sterbefall sollen Samstag
den 20. Oct., Morgens 9 1/2 Uhr an-
fangend, beim Restaurateur Herrn Co-
res am Markte

eine große Partie Wollenwaaren,
als: Unterjaden, Schweißjaden,
Unterbojen, Unterröde, Chambr-
Annastücker, Soden, Strümpfe,
Bettdecken, Commodebeden, eine
große Partie Schirme u. s. w.
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.

Kirchenbau-Potterie

zum Ausbau der katholischen Kirche zu
Zweibrücken.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß
vom 19. Juli 1877.

Öffentliche Ziehung am 3. Sept 1878.
Treffer: M. 40.000, 20.000,
8000 u. im Ganzen 10.000 Treffer
mit zusammen 150.000 M.

Auf 20 Loose ein Treffer.

Das Loos kostet 2 Mark.

Bei größerer Abnahme Rabatt.

Die General-Agentur:

Aug. Schuler & Schuler'sche

Kaufmann. Buchhandlung.

Zweibrücken.

Giftfreies Rattenpulver

zur Vertilgung von Ratten und
Mäusen.

1/2 Bächse à M. 0,60,
1/4 „ „ M. 1.—.

Insectenpulver, echt kau-
kasisches, gegen Wanzen, Flöhe,
Ameisen und allerhand Ungezie-
fer, per Flacon mit Gebrauchsan-
weisung 40 Pfg., zu haben bei

A. J. Kamphausen, Neuss,

H. Wilberz, Grevenbroich.

Leere Badkisten

sind zu haben bei
Geschw. Wiegand, Oberst.

Astrachan-Caviar

empfiehlt Johanna Barre.

Hummersalat

empfiehlt Johanna Barre.

Holl. Käse

kaufe in
Partien
gegen Cassa. Offerten an Frz.
Jof. Brors, Düsseldorf,
Mosterstraße 60.

Biehfutter

zu haben bei

Pet. Jos. Schram.

Ein verheiratheter junger Kauf-
mann sucht unter bescheidenen An-
sprüchen dauernde Stellung. Beste Em-
pfehlungen stehen zur Seite.
Frcs.-Offerten H. M. 100 poste
restante Neuf.

Ein tüchtiger Verwalter, welcher
längere Jahre auf seinem elterlichen
Gute die Landwirthschaft betrieben hat,
sucht Verhältnisse halber ein ähnliches
zu verwalten. Näheres durch die Exp.

Aecht köln. Wasser

von Jean Maria Farina.
Meine Niederlage in der Expedition
dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle
ich zu 5 Thlr. per Dogen, 2 1/2 Thlr.
per halbes Dogen und 12 1/2 Sgr.
per 1/4 Glas und 6 1/2 Sgr. per 1/8
Glas wiederholt gefordert.

Johann Maria Farina

in Köln.

Alle Eisen- u. Stahlgewaren,
Drathstifte, Nockstifte u. Vieh-
kessel empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hubert Renken

in Cassel.

Tonhalle, Neuf.

Heute Freitag den 19. Oct.:

Grosse ausserordentliche

Vorstellung

mit neuem Programm.

Specielle Programme sind an der
Kasse zu haben. Preise der Plätze wie
bekannt. Kassenöffnung 7 Uhr. An-
fang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

A. Delle, Director.

Germania.

Freitag den 19., Abends 1/9 Uhr:

Probe für die Spieler.

Samstag den 20., Abends 1/9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslocale zur „silbernen Gasse“.

Der Vorstand.

Theater u. Ball

auf dem städt. Kaufhaussaale.

Karten à 75 Pfg. pro Person durch
Vereinsdiener Schwarz.

Der Vorstand.

Osterather Kirmes.

Sonntag den 21. und Montag den
22. c. findet beim Unterzeichneten

Freiball

Statt, wobei bis 8 Uhr Getränke nach
Belieben. Dinstag den 23.

Freiball,

wobei Bier und Wein verabreicht wird.

NB. Montag und Dinstag Morgens
Tanzveranstaltungen.

Es ladet ergebenst ein

Gerh. Reisen.

Orchester: Lüd'sche Capelle.

Kirmes in Stommeln.

Bei Gelegenheit der Kirmes am 21.
Oct. findet beim Unterzeichneten in dem
decorirten Kaiserzelt

Tanzmusik

Statt, wobei am Montag Bier und
Wein verabreicht wird.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Braun, Gastwirth.

Gravatten - Näherinnen

außer dem Hause gesucht von

A. Schreitmüller,

Bahnstraße.

C. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Sale,

seit Jahren allgemein bekannt als
das wirksamste und billigste Haus-
mittel gegen Säurebildung, Auf-
stossen, Krampf, Verdauungs-
schwäche und andere Magenbe-
schwerden, ist in Originalpacketen
von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. echt und
unverfälscht zu haben bei W. J.
Cremers in Neuss, Jos. Fassbender
in Grevenbroich, Peter Schürers
in Holsbütgen, S. Buschhütter, Rheydt
H. Bolderweller in Orefeld, Herm.
Becker in Odenkirchen.